

E n l a n d l i g U s k y l d i g h e d .

Enkefru Sippesen er Indehaverske af et mindre Pensionat og har taget sin Niece, den unge Suzanne, i Huset for paa den Maade at skaffe sig en billig Medhjælp. Den lille Frøken Suzanne gør Indtryk af at være bly og tilbageholdende Ungmø, hvilket hun imidlertid slet ikke er. Men den eneste af Pensionatsbeboerne, der er klar over, at hun i Virkeligheden er et saa muntert og livsglad Pigebarn, som tænkes kan, er hendes Hjertenskær, Studenten og Spilopmageren Peter Topp. Suzanne har ikke fundet det klogt at indvie Tanten i sin Kærlighedshistorie, fordi hun ved, at bemeldte Dame gerne vil have hende smedet sammen med sin Yndlingspensionær, Herr Kandidat Frydendal. Denne noget kedelige Herre efterstræbes til alt Held paa det kraftigste af en af Pensionatets kvindelige Indvaanere, den aldrende Frøken Sølvæg, og dette benytter det unge elskende Par sig af. Peter Topp faar Frydendal, der har gjort adskillige mislykkede Forsøg paa at fri til Suzanne, til at skrive et Frierbrev til hende og sørger saa for, at dette Brev kommer Frøken Sølvæg i Hænde. Den sømme Epistel er saaledes affattet, at den noget falmede Skønhed maa tro, at det er hende, Kandidaten bejler til, og hendes gode gamle Hjerter er ved at briste af salig Fryd. Hun skynder sig ind paa sin Friers Værelse for at faa sagt ham, at hun gengælder hans Kærlighed, og nu sørger selvfølgelig Peter Topp og Suzanne for, at Enkefru Sippesen faar Lejlighed til at overbevise sig om, at hendes Yndling er en mindre agtverdige Gentleman, der holder Stavnemøder paa sit Værelse. Resultatet bliver derfor, at Kandidaten falder i Unaade hos den forargede Pensionatsværtinde, samt at Studentens Chancer for at vinde sin Elskede bliver meget store. Men den ulykkelige Frydendal ser sig pludselig i Besiddelse af en ganske anden Kæreste, end han havde ønsket sig, og han faar en uhyggelig Anelse om, at det vil blive saare vanskeligt for ham at slippe af med hende igen.



En l. Fiskyd



Ein Lämmlein, weiß wie Schnee

Lustspiel in 1 Akt

Im Pensionat Gänseförtchen spielt der Kandidat Lämmerling die erste Rolle, da er sich seit langem in der Gunst seiner Wirtin sonnt. Er übt das Amt eines Vorlesers aus und erfreut Frau Gänseförtchen und ihre Nichte durch den Vortrag einer Heldenepopöe in 136 Gesängen, d. h. Susi, das Nichtchen, das in den Augen ihrer Tante ein unschuldiges Lämmlein, in Wahrheit jedoch ein durchtriebener kleiner Schlingel ist, läßt die heroisch langweilige Poesie nur mit Resignation über sich ergehen. Sie liebt den fidelen Studenten Fridewill, der ebenfalls im Pensionat Gänseförtchen haust, während Lämmerling das Ziel der Verehrung einer etwas abgestandenen Jungfer, des Fräulein Pfefferkorns, ist. Frau Gänseförtchen möchte zu gern eine Ehe zwischen dem Kandidaten und ihrer Nichte stiften. Lämmerling ist willig und rezitiert bei der Bewerbung das hohe Lied Salomonis. Susi faßt jedoch den Vergleich ihrer Haare mit einer Herde Ziegen und ihrer Nase mit dem Turm, der gegen Damaskus siehet, als eine Beleidigung auf und bestürmt den Student mit Bitten, sie von ihrem unbequemen Verehrer zu befreien. Fridewill nähert sich dem Kandidaten mit der heuchlerischen Absicht, den Gegenstand seiner zärtlichen Gefühle in seine Arme zu führen. Allein als Lämmerling der Verabredung gemäß sein Zimmer betritt, wo er Susi zu finden hofft, umschlingen ihn die langen Arme des dürrn Fräulein Pfefferkorns. Fridewill ruft die Wirtin herbei, die dem scheinheiligen Sünder sofort die Wohnung kündigt und sich dann bemüht, das schluchzende Lämmlein zu trösten. In diesen Versuchen findet sie eine eifrige Unterstützung durch Fridewill, der sich bereit erklärt, von nun ab das Amt eines Vorlesers zu übernehmen, wenn er auch nicht die Heldenepopöe in 136 Gesängen, sondern die fromme Helene von Busch vorzutragen versteht. Alles endet in erfreulicher Harmonie, zumal Kandidat Lämmerling in Fräulein Pfefferkorn endlich eine seelenverwandte Natur entdeckt und das Geschick nicht genug zu preisen vermag, das ihn an ihren jungfräulichen Busen geführt hat.



Nordische Film Co.
G. m. b. H.

Berlin · Breslau · Düsseldorf · Hamburg · Leipzig · München · Amsterdam · Zürich



Ein Lämmlein, weiss wie Schnee.

Lustspiel in 1. Akt.

Im Pensionat Gänsepförtchen spielt der Kandidat Lämmerling die erste Rolle, da er sich seit langem in der Gunst seiner Wirtin sonnt. Er übt das Amt eines Vorlesers aus und erfreut Frau Gänsepförtchen und ihre Nichte durch den Vortrag einer Heldenepopöe in 136 Gesängen, d.h. Susi, das Nichtchen, das in den Augen ihrer Tante ein unschuldige Lämmlein, in Wahrheit jedoch ein durchtriebener kleiner Schlingel ist, lässt die heroisch langweilige Poesie nur mit Resignation über sich ergehen. Sie liebt den fidele Student Fridewill, der ebenfalls im Pensionat Gänsepförtchen haus t, während Lämmerling das Ziel der Verehrung einer etwas abgestandenen Jungpfer, des Fräulein Pfefferkorns, ist. Frau Gänsepförtchen möchte zu gern eine Ehe zwischen dem Kandidaten und ihrer Nichte stiften. Lämmerling ist willig und rezitiert bei der Bewerbung das hohe Lied Salomonis. Susi fasst jedoch den Vergleich ihrer Haare mit einer Herde Ziegen und ihrer Nase mit dem Turm, der gegen Damaskus siehet, als eine Beleidigung auf und bestürmt den Student mit Bitten, sie von ihrem unbequemen Verehrer zu befreien. Fridewill nähert sich dem Kandidaten mit der heuchlerischen Absicht, den Gegenstand seiner zärtlichen Gefühle in seine Arme zu führen. Allein als Lämmerling der Verabredung gemäss sein Zimmer betritt, wo er Susi zu finden hofft, umschlingen ihn die langen Arme des dürrn Fräulein Pfefferkorns. Fridewill ruft die Wirtin herbei, die dem scheinheiligen Sünder sofort die Wohnung kündigt und sich dann bemüht, das schluchzende Lämmlein zu trösten. In diesen Versuchen findet sie eine eifrige Unterstützung durch Fridewill, der sich bereit erklärt, von nun ab das Amt eines Vorlesers zu übernehmen, wenn er auch nicht die Heldenepopöe in 136 Gesängen, sondern die fromme Helene von Busch vorzutragen versteht. Alles endet in erfreulicher Harmonie, zumal Kandidat Lämmerling in Fräulein Pfefferkorn endlich eine seelenverwandte Natur entdeckt und das Geschick nicht genug zu preisen vermag, das ihn an ihren jungfräulichen Busen geführt hat.



LA PETITE PROVINCIALE.

Madame veuve Prude, qui est propriétaire d'un petit hôtel-pension, a invité sa nièce, la candide Mademoiselle Suzanne, à venir passer quelque temps chez elle, ayant besoin d'une aide dans la maison. Malgré ses airs timides, la petite Suzanne n'est point réservée. En réalité la jeune fille est un petit farceur. Le seul des pensionnaires de Madame Prude qui connaît le vrai caractère de la petite demoiselle, est son fiancé, le jeune et joyeux étudiant, Pierre Legentil. Suzanne n'ose cependant pas mettre sa tante au fait de ses fiançailles avec l'étudiant pauvre, car elle sait que Madame Prude a déjà choisi un mari pour elle. C'est son pensionnaire favori, le licencié Chantdejoie. La mère demoiselle Hochequeue qui aussi est une des pensionnaires de Madame Prude, a cependant perdu son coeur à Monsieur Chantdejoie qu'elle ne laisse jamais tranquille. - Les deux jeunes amants décident d'en profiter pour obtenir le consentement de la tante. Pierre Legentil va proposer au licencié, qui déjà a différentes reprises a eu des douces paroles sur les lèvres, aussitôt qu'il était seul avec Suzanne, d'écrire une demande en mariage à la reine de son coeur. Chantdejoie trouve l'idée bonne, et confie la lettre à Pierre qui se charge de la faire parvenir à qui de droit. Mais au lieu de donner la lettre à Suzanne il la met dans la chambre de Mademoiselle Hochequeue, dont le coeur est enflammé de joie en lisant le billet doux. La lettre est ainsi écrite, qu'elle peut bien croire que c'est adressée à elle et sans hésiter elle s'élanche dans la chambre du licencié consterné pour lui avouer son amour ardent.

2) La petite provinciale.

Pierre et Suzanne sont entretemps allés avertir Mme Prude, que son pensionnaire favori n'est point le "gentleman" pour lequel elle l'a pris, mais un monsieur qui a des rendez-vous secrets dans sa chambre. Le résultat en est que le pauvre Chantdejoie encourt la disgrâce de Madame Prude, tandis que les chances de l'étudiant haussent aux dépens de licencié.

Mais Chantdejoie qui maintenant est importuné par une vieille fiancée, se demande en vain comment se débarrasser d'elle.

